



# Botte vom Welzheimer Wald

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Ersteinst wochentlich: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 N, im Oberamtsbezirk 1 M 25 N, auswärts 1 M 45 N. Inzeritionspreis: die kleinbaltige Zeile oder der n Raum 7 N, auswärts 11 N.

Nr. 105.

Welzheim, Dienstag den 11. Juli 1893.

27. Jahrgang.

## Bekanntmachung des R. Medizinalkollegiums — tierärztliche Abteilung — und der R. Zentralfstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Notlaufkrankheit der Schweine.

Vom 29. August 1891.

(Schluß).

Aus dem Vorhergehenden ergibt sich für die Verhütung des Schweinerotlaufs zunächst, daß es, wo immer durchführbar, angezeigt ist, neu angekaufte Schweine mindestens acht Tage lang getrennt zu halten, ehe sie in größere Bestände oder wertvolle Zuchten eingestellt werden. Des Weiteren ist für möglichste Trockenlegung Reinhaltung und Lüftung der Schweinehaltungen zu sorgen und auf Fernhaltung von Ratten und Mäusen aus den Stallungen thunlichst hinzuwirken. Sodann ist den Schweinen, namentlich in den Sommermonaten, nur durchaus gesundes Futter zu reichen und besonders streng darauf zu achten, daß weder das Abwaschwasser des Fleisches rotlaufkranker Tiere, noch die sonstigen von diesem Fleisch herrührenden Speise- und Kücheabfälle in die Nahrung der Schweine oder an Vertlichkeiten gelangen, wo eine An siedlung des Ansteckungsstoffes möglich ist. Alle Abgänge der kranken Tiere (Kot, Streu u. s. w.) und alle Abfälle der geschlachteten Tiere (Blut, Eingeweide, Wasch- und Spülwasser zc.) müssen sorgfältigst gesammelt und wie die ganzen Kadaver der gefallenen Tiere in mindestens 1 1/2 m tiefe Gruben verbracht und verscharrt oder in anderer geeigneter Weise unschädlich beseitigt werden, wie überhaupt jede Verstreung von Trägern des Ansteckungsstoffes mit peinlichster Sorgfalt zu verhüten ist. Ferner ist es unerlässlich, alle mit kranken, geschlachteten oder gefallenen Tieren in Berührung gekommenen und von solchen oder ihren Abgängen und Abfällen besudelten Gegenstände, sowie alle mit Trägern des Ansteckungsstoffes beschmutzten Vertlichkeiten (Ställe, Dunglegen, Jauchegruben, Schlachtküsten zc.) zu desinfizieren. Zu diesem Zwecke werden alle Gerätschaften zunächst mit heißer Lauge gründlichst gereinigt, eiserne Gegenstände ausgeglüht und hölzerne mit dicker Chlorkalkmilch angestrichen. Wandungen, Tröge und Fußböden der Ställe müssen zuerst sauber abgetragt, erdige Fußböden, so weit sie feucht sind, ausgehoben und die hiebei erhaltenen Abfälle wie der Dung vergraben werden. Hölzerne Wandungen und die Tröge (hölzerne, steinerne und eiserne) werden alsdann, soweit die Holzteile rissig sind nach vorheriger Glättung, mit heißer Lauge gründlich abgewaschen; hierauf sind dieselben wie auch massive Wände mit dicker Chlorkalkmilch anzustreichen. Morsche und zerstreute Holzteile sind ganz zu entfernen und durch

neue zu ersetzen. Hölzerne Fußböden sind in der Regel zu entfernen; wenn sie noch neu und nicht stark durchfeuchtet sind, können sie wie hölzerne Wände behandelt werden; steinerne und ähnliche Böden sind nach dem Abtragen mit heißer Lauge zu waschen und dann mit dicker Chlorkalkmilch reichlich abzuschlämmen; erdige Fußböden sind nach der Entfernung der durchfeuchteten Schicht mit Chlorkalkmilch reichlich zu begießen und dann mit einer neuen Erdschicht zu bedecken. Der Inhalt der Dunglegen und Jauchegruben ist abzuführen und unschädlich zu beseitigen beziehungsweise an Orten unterzupflügen, wo weder Schweine hingelangen noch Schweinefutter gewonnen wird; die leeren Dunglegen und Jauchegruben sind sodann reichlich mit Chlorkalkmilch zu behandeln.

Endlich ist noch besonders zu empfehlen, im Falle des Ausbruchs der Seuche in einem Bestande sofort alle noch gesunden (und nicht etwa die bereits erkrankten) Tiere aus dem verfeuchten Stall herauszunehmen und dieselben, wenn irgend möglich, in anderen Räumlichkeiten unterzubringen. Zu bemerken ist hiebei, daß die Saugferkel erfahrungsgemäß durch die Milch der kranken Mutter nicht angesteckt werden und daß überhaupt junge, noch nicht drei Monate alte Tiere viel widerstandsfähiger gegen das Rotlaufgift sind, als die hiefür empfänglichsten 3—12 Monate alten Schweine.

Dort aber, wo die Krankheit einheimisch ist, oder durch öfteres Auftreten dies zu werden droht, empfiehlt sich die Schutzimpfung. Diese Impfung gründet sich auf die sichere Beobachtung, daß ein einmal von der Krankheit befallenes und wieder genesenes Tier in der Regel unempfindlich ist gegen weitere Ansteckung und daß wiederholte Erkrankungen zu den größten Seltenheiten gehören. Ausgehend von dieser Thatsache hat man mit Erfolg versucht, den Ansteckungsstoff in künstlicher Züchtung so abzuschwächen, daß er auf Schweine übertragen nicht mehr tötet, sondern nur noch leicht, und häufig äußerlich überhaupt nicht mehr erkennbar, krank macht, dabei den Impfling aber doch gegen spätere natürliche Ansteckung unempfindlich werden läßt. Zur Impfung können nur vollkommen gesunde und noch nicht vier Monate alte Tiere herangezogen werden, da dieselbe für kranke oder ältere Schweine gefährlich sein kann. In Beständen, welche nach Lage der Verhältnisse ständig der Ansteckung ausgesetzt sind, ist es durch fortgesetzte Impfung der Nachzucht möglich, bald einen vollständig geheilten Bestand zu bekommen und zu erhalten.

Wie der Name schon sagt, handelt es sich hier also nicht um ein Heilmittel gegen die

bereits ausgebrochene Krankheit, sondern um ein schon vorher anzuwendendes Schutzmittel, um ein Vorbeugungsmittel, das anfangs allerdings größere Opfer forderte, in den letzten Jahren aber gute Erfolge erzielen ließ. In Ungarn sind beispielsweise im Jahre 1889 in 117 Gehöften 48 637 Ferkel nach der Pasteurschen Methode geimpft worden und gingen dabei im Ganzen nur noch 0,19% der geimpften Tiere an der Impfung ein, wobei zu bemerken ist, daß in 72 von diesen 117 Gehöften mit zusammen 30 867 Impflingen in Folge der Impfung gar keine Verluste entstanden, während andererseits allerdings die Verluste in einzelnen Gehöften bis zu 2,6% der Impflinge anstiegen. Trotz der letzteren darf man übrigens im Hinblick darauf, daß es sich bei den Impferlusten nur um Ferkel handelte und daß der zuvor häufig und unter den älteren Tieren vorherrschend aufgetretene natürliche Rotlauf in Folge der Schutzimpfung ganz wesentlich zurückgedrängt wurde, den Gesamterfolg als einen wirtschaftlich sehr günstigen bezeichnen. Auch in Baden, wo das gedachte Verfahren seit 1886 jährlich festgesetzt worden ist und wo bis einschließend 1889 im Ganzen 1812 Ferkel-Schweine geimpft wurden, war nicht zu verkennen, daß die geimpften Schweine in Stallungen, in welchen der Rotlauf unter nicht geimpften Tieren ausbrach, von der Krankheit verschont blieben und daß der Verlust von Impflingen durch die Impfung, welcher in den verschiedenen Jahren zwischen 1,31 und 5,62% schwankte und sich durchschnittlich auf 4,36% berechnete, einen wesentlich geringeren Schaden verursacht, als die Erkrankung älterer Schweine an natürlichem Rotlauf, deren Kaufwert gegenüber den Impferkeln ein ungleich höherer ist. Angeregt durch diese Resultate und zwar besonders durch das in Ungarn erhaltene günstige Ergebnis hat man auch in Württemberg die Schutzimpfung versucht. Bis jetzt konnten derselben jedoch nur 16 Ferkel unterstellt werden, welche die Impfung sämtlich gut überstanden, 14 beinahe ohne jede Krankheitsäußerung. Ein Impfling blieb später aus unbekanntem Gründen in der Ernährung hinter den andern Tieren zurück.

Dafür, daß die Schutzimpfung thatsächlich gegen spätere natürliche Ansteckung schützt, sprechen nicht nur die in Ungarn und Baden, sowie in dem württembergischen Versuchs-Gehöft, wo der früher häufige Rotlauf seit der Impfung ausgeblieben ist, gemachten Erfahrungen, sondern auch zahlreiche Versuche, welche in der Weise angestellt wurden, daß man schutzgeimpfte Tiere mit vollgiftigem Rotlaufmaterial anzustecken suchte, ohne daß dies je-

doch gelang. Von den in Württemberg schutzgeimpften Schweinen wurden ebenfalls 2 Tiere nachträglich mit starkem Rotlaufgift infiziert, ohne darauf im Mindesten zu erkranken, während ein mit derselben Menge des Ansteckungsstoffs versehenes, aber nicht zuvor schutzgeimpftes Tier an Rotlauf erkrankte und zu Grunde ging.

Um nun den württembergischen Landwirten die Vorteile dieses neuen Schutzmittels ebenfalls zu bieten, hat das K. Ministerium des Innern es genehmigt, daß in besonders verseuchten Gehöften auf Ansuchen der Besitzer die Schutzimpfung gegen den Schweinerotlauf auf Staatskosten vorgenommen wird, wogegen das in der Impfung liegende, aus obiger Darstellung näher zu ermessende Risiko den Tierbesitzern überlassen bleiben muß.

Die unterzeichneten Stellen laden daher diejenigen Tierbesitzer, deren Schweinebestände öfters vom Rotlauf heimgesucht werden, ihre Bestände der Impfung unterziehen zu lassen und sich hienegen zur Einleitung des Weiteren an das Schultheißenamt ihres Wohnorts zu wenden. Zu bemerken ist, daß 8—14 Wochen alte Schweine zur Impfung sich am besten eignen und daß die Impfung der Kosten wegen in der Regel nur dann zur Ausführung kommen kann, wenn in einem Orte mindestens 20 Impfsinge zur Anmeldung kommen. Bei der Anmeldung ist die Zahl, das Alter und die Rasse der Schweine, deren Impfung gewünscht wird, sowie die jährliche Zahl der in den letzten Jahren vom natürlichen Rotlauf befallenen Tiere genau anzugeben.

Die Anmeldungen für die Schutzimpfung sind von den Ortsvorstehern dem Oberamt zu übergeben, welches die Anmeldungen auf ihre Vollständigkeit zu prüfen und dem K. Medizinalkollegium — tierärztliche Abteilung — vorzulegen hat.

Stuttgart, den 29. August 1891.  
K. Medizinalkollegium K. Zentralstelle  
(tierärztliche Abteilung.) für die Landwirtschaft.  
Rüdinger. v. D. W.

## Aus dem Bezirk und Umgebung.

**Bachnang, 7. Juli.** Heute vormittag um 10 Uhr brach im Dachraum eines von vier Familien bewohnten Doppelwohnhauses in der Ludwigsstraße Feuer aus. Dasselbe konnte trotz sofortiger Hilfe der Feuerwehr nicht mehr bewältigt werden, und das Haus brannte bis auf die Umfassungswände nieder. Von den Mobilien wurden ziemlich viel gestohlen; die gefährdeten Nachbargebäude, welche bereits Feuer gefangen, wurden durch die Umsicht der Feuerwehr gerettet. Die beiden Hausbesitzer sind mit ihren Mobilien versichert, während dies bei den beiden Mietern nicht der Fall ist.

In Gaildorf wurde eine 23jähr. Dienstmagd wegen Verbrechens wider das keimende Leben in Untersuchungshaft genommen und soll das Verbrechen bereits eingestanden haben.

## Württemberg.

**Gödingen, 7. Juli.** Unser seit beinahe 40 Jahren in Kolumbus (Ohio) in Nordamerika lebender Landsmann Fr. Wilhelm Kemmler, Buchdruckereibesitzer und Redakteur daselbst, ist vom Präsidenten der Vereinigten Staaten zum amerikanischen Konsul in Gorgen in der Schweiz ernannt worden. Derselbe hat sich in seiner neuen Heimat durch seine Tüchtigkeit und öffentliche Thätigkeit eine sehr geachtete Stellung errungen. Er ist der Sohn des vor wenigen Jahren hier verstorbenen Schneidemeisters Kemmler.

**Vom Illerthal, 6. Juli.** Ein schweres Gewitter hat sich gestern nachmittag im Iller-

thal entladen. Einem Blitzschlag sind, wie der Staats-Anz. berichtet, abermals Menschenleben zum Opfer gefallen. Zwei Söhne des Bräumeisters Dodel in Bonlanden, Ode Bertheim, waren zur Zeit des Gewitterausbruchs mit Heuen beschäftigt und suchten mit einem ihrer Dienstmoten unter einer Tanne Schutz gegen den niederströmenden Regen. Ein Blitzstrahl traf alle drei zu Boden; der Knecht und der 14 Jahre alte Sohn des Dodel waren augenblicklich tot, ein zweiter Sohn wird mit dem Leben davonkommen, er ist aber heute noch der Sprache beraubt. Ein Teil des Dodelschen Dienstpersonals hatte in dem nahen Aufwuchs Unterschlupf gesucht und ist mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Dieser tragische Fall ist wieder eine eindringliche Mahnung, während eines Gewitters sich nicht unter einen Baum zu flüchten. — In dem an der Grenze gelegenen bayrischen Dorfe Legau schlug ger Blitz in ein großes Bauernhaus und zündete. Das schon ziemlich mit Futter angefüllte Gebäude konnte dadurch gerettet werden, daß die Feuerwehr den Bretteranschlag wegriß und so rasch das brennende Heu gehörig mit Wasser überschütten konnte.

Die Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes zählt trotz ihres kurzen Bestehens bereits 12 000 Mitglieder. An Hinterbliebenen wurden 1892 in 102 Fällen 21 133 Mark Sterbegelder gezahlt.

**Ludwigsburg, 5. Juli.** Kürzlich war ein Soldat, der sich aus Furcht vor seinem Unteroffizier einen Finger der linken Hand abhieb, um durch Verblutung seinen Tod herbeizuführen, zu 1 Jahr Gefängnis und Veretzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden, während der Unteroffizier 1 Jahr 3 Monate Festungsgefängnis erhielt und zum Gemeinen degradiert wurde. S. M. der König hat nun laut Fr. Zt. die Strafe des Soldaten auf 3 Monate Festungshaft reduziert und die Veretzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes aufgehoben.

Der Gutsbesitzer Reinhard in Oberweiler bei Gerabronn verkaufte ein Paar fette Ochsen zum Preis von 1283 M. und 5 M. Kaufgeld.

**Weingarten.** Letzen Samstag morgen ließ ein Metzgermeister das Pfund gutes Rindfleisch zu 30 Pfg. ausrufen, gleich am mittag kam ein zweiter und ließ gutes Rindfleisch um 28 Pfg. ausrufen, dann kam im Verlauf des nachmittags der dritte Meister mit 25 Pfg. per Pfd. und erbot sich darüber ließ gegen abend ein vierter Meister gutes Rindfleisch zur allgemeinen Freude um 24 Pfg. pro Pfund ausrufen.

## Deutschland.

— Vom neuen Reichstag läßt sich noch wenig sagen, schreibt das „B. Z.“: Man kann sich vorläufig nur an die Namen halten, aber die sind vielfach genug. Da das Parlament mitten im Sommer eröffnet wird, so spielt natürlich „Hize“ eine Rolle. Ins „Horn“ wird gestoßen, ins „Blankenhorn“, und nun eilen sie munter herbei, der „Bock“ und das „Höckel“, der „Fuchs“ und von Rastenburg ein „Stepphuhn“. Bald wird der „Zink“ sein Viedlein singen, daß laut ein „Schall“ ertönt. Nur einer ist „Stumm“ in diesem edlen Kreise. Es ist am Ende der „Krebs“, der langsam im „Baumbach“ herankriecht. Auch eine „Basseremann“-sche Gestalt wird sichtbar. Wahrscheinlich ist es ein „Rother“. Nun macht auch ein „Geher“ das Feld unsicher. Deshalb erscheint ein „Körster“, der immer ins „Schwarze“ tritt. Vor ihm nimmt alles, wie beim Hammelsprung, „Reißhaus“; der „Hahn“ fängt laut an zu krähen, und man muß sich versehen, daß man nicht in die „Fußangel“ oder in die

Klemme gerät. Die verschiedensten Länder entsenden zum Reichstag Abgeordnete. So ist „Brandenburg“ vertreten, ferner kommt ein „Sachse“, ein „Böhme“ und ein „Böhm“, ein „Frank“ und ein „Bayerlein“, sogar „Möhren“ sieht man wahrscheinlich aus unseren Kolonien. An die Antike erinnert der göttliche „Hermes“, vom Mittelalter sind zwei „Ritter“ und ein „Bogtherr“ geblieben. Auch das Handwerk steht wieder in reicher Blüte. Da ist ein „Schneider“, ein „Schumacher“, ein „Schmied“, ein „Schwerdfeger“, ein „Metzger“, ein „Weber“, zwei „Zimmerleute“, und die „Stolle“ läßt auf einen Bäcker schließen. Die Landwirtschaft verkörpert ein „Bauerle“ und zwei „Pflüger“. Auch ein „Fischer“ wirft sein Netz. Im übrigen sieht es „Maager“ aus, und ein „Speiser“ wird daher willkommen sein. Daß die Sozialdemokraten einen „Hofmann“ entsenden, giebt zu denken. Als „Träger“ einer hohen Würde erscheint der „Herzog“ mit dem „Rothbart“. Auch sonst ist noch manches „Wurm“ zugegen. Die Arbeit beginnt ohne „Harm“ und der „Singer“ läßt sich hören. Nun kommen auch die Polen: der Czarlinski, v. Polczynski, Segielski, von Koscielski, Kzepnikowski, Dziembowski. Während nun alles vor „Ander“ liegt und nur einige noch beim „Braubach“ sich mit „Wenzel“ und „Nettig“ die Zeit vertreiben, wird wieder „Frank“ und „Rühn“ geredet, immer „Gröber“ entbrennt der Wortstreit, so daß schon eine Unruhe sich geltend macht. Es wird aber auch leeres „Stroh“ gedroschen und da die Romik durch keinen geringeren als „Engels“ vertreten ist, so erregen die „Wigelberger“ wieder stürmische Heiterkeit. Im übrigen wird „Ranck“ alle Veröffentlichungen besorgen. Wie lange dieser Reichstag sein Dasein fristen wird, ist schwer vorzusagen. Aber sicher steht auch ihm ein gewaltiges Ende bevor, darauf deutet schon der verhängnisvolle Name „Reindel“!

**Bremen, 8. Juli.** Aus Manila wird gemeldet, daß der Dampfer „Don Juan“ in Brand geraten sei. Ein Teil der Mannschaft und der Passagiere wurde gerettet, 145 Chinesen sind umgekommen.

## Ausland.

**Paris, 8. Juli.** Die Nacht ist relativ ruhiger verlaufen. Die Säuberung des Republikplatzes wurde durch einen Angriff der Republikgarde herbeigeführt. Es fanden zahlreiche Handgemenge statt; fortgesetzt griffen nacheinander Dragoner, Gardesavallerie und Infanteriegarde an, zahlreiche Gefangene machend. Immer wieder kehrten die Meuterer zurück, welche meistens junge Burschen, keine Arbeiter, vielfach auch verdächtige wohlgekleidete Männer waren. Auf dem Boulevard de Calvaire wurde ein Kiosk angezündet, die die Avenue Republique und die anliegenden Straßen passierenden Wagen wurden umgestürzt und mit Barrikadenbau begonnen, welchen angreifende Reiterpatrouillen verhinderten. Auf dem Boulevard Denois wurde die Gasleitung aufgebrochen und das Gas angezündet, so daß eine furchtbare Explosion drohte. Die Arbeiter verhafteten wiederholt die Brandstifter und Barrikadenbauer, welche sämtlich elegant gekleidet waren. In der Priourestraße schossen Unbekannte aus einem Privathause auf die Polizei.

**Paris, 8. Juli.** Die Studentenassociation erließ ein Manifest ähnlich dem gestrigen, welches Amnestie fordert. Die Arbeiterstadt Belleville war die ganze Nacht vom 6. Dragonerregiment und von Gardesavallerie besetzt, welche ununterbrochen patrouillierten. Mehrere Ballotale sind vollständig vernichtet, deren innere Einrichtung zertrümmert. Heftige Kämpfe fanden auf dem Boulevard Voltaire statt, wo aus Tramwaywagen Barrikaden er-

richtet, und in der Oberkampstraße, wo die Barricaden leidenschaftlich verteidigt wurden. In der Servanstraße wurde die Polizei nach heftigem Kampfe mit einem Hagel von schweren Steinen zurückgeworfen. Um 2 Uhr morgens war die Ruhe wieder hergestellt. Die Truppen zogen sich zurück.

Paris, 8. Juli. Nach 10 Uhr abends sammelte sich eine zahlreiche erregte Menge auf der Place de la Republique und Umgehend. Die Polizei und die berittene republikanische Garde attackierten vielfach und nahmen jedesmal Verhaftungen vor. Einige Droschken wurden umgeworfen und ein Kiosk angezündet. Die Arbeiter unterstützten die Polizei bei der Verhaftung der die Wagen umwerfenden Individuen.

Paris, 8. Juli. Nachts 1 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt. In einer Versammlung von 120 sozialistischen Vereinen wurde beschlossen, den allgemeinen Ausstand vorzubereiten.

## Verschiedenes.

— Alte Bauernregeln für den Monat Juli. Wie das Wetter am Siebenbrüderstag (am 10.) ist, so soll es sieben Wochen bleiben. — Ist das Wetter drei Tage vor Jakobi (vom 22. bis 24.) schön, so wird das Korn dauerhaft. — St. Jakobstag (am 25.) Vormittag deuten thut die Zeit vor Weihnachten, das halt in Gut, und Nachmittag die Zeit nach Weihnachten, also sollst du nach dem Wetter trachten; scheint die Sonn', wird's kalt, regnet's, so ändert sich die Kälte bald. — Wenn am Annatage (am 26.) die Ameisen aufwerfen, so soll ein strenger Winter folgen. — Sind die Hundstage klar, so folgt ein gutes Jahr. — Wechselt im Juli stets Regen u. d. Sonnenschein, so wird im nächsten Jahr die Ernte gut und reichlich sein.

— Einen sonderbaren Grund, sich das Leben zu nehmen, fand in Dortmund ein junger Stellmacher. Er war bei der Militäraushebung zur Infanterie geschrieben worden, sein Wunsch war jedoch, Artillerist zu werden. Weil er diesen Zweck nicht erreichte, ging er in den Wald und schoss sich eine Kugel in den Kopf.

Witebsk, 8. Juli. Bei einer Feuersbrunst in Krasklaw sind 20 Personen umgekommen, 300 Wohnhäuser eingäschert, der Schaden beträgt 5 Mill. Rubel.

— Seltene Freundschaft. In einem Jagdhaus bei München hat man Gelegenheit, Zeuge eines ganz reizenden Schauspiels zu werden. Drei ungefähr sechs Wochen alte Tierchen, welche von Natur aus die erbittertsten Feinde sind, leben dort in der innigsten Freundschaft miteinander und scherzen und balgen sich, daß es eine Lust ist. Das seltene Kleeblatt besteht aus einem zierlichen Rehbockchen, das auf den Namen „Hansl“ hört, aus einem drolligen Dackl, „Diana“ benamset, und einem kleinen, sehr verschmigt dreinschauenden Edelmarkder „Gretl“ genannt. Ueber ihrem gewöhnlichen Tummelplatz, der Veranda, hat sich im Gebälk ein Schwalbenpärchen mit Jungen häuslich niedergelassen. Die alten Schwalben scheinen aber dem Hausfrieden nicht recht zu trauen; während die da unten herumtollen, umflattern sie ihrerseits ängstlich zwitschernd das Nest. Sie kennen ihren „Pappenheimer“ und denken wohl: „Jetzt mag's noch gehen — wenn aber der geschmeidige Gefelle da unten größer wird . . . ?!“

— Ein tief tragisches Geschick waltet über der Familie des Wildmeisters Weber in Wildpark bei Potsdam. Nachdem sich kaum das Grab über der Leiche der Tochter, die sich in Athen vor einiger Zeit aus Liebesgram vom Parthenon herabgestürzt hatte, hat sich am Sonntag wiederum ein heftigstvoller Sohn

erschossen. Was ihn in den Tod getrieben, steht noch nicht fest, doch dürften darüber Briefe Auskunft geben, die Weber vorher zur Post gegeben hatte. Mit diesem Sohn verliert der schwergeprüfte Wildmeister schon sein viertes Kind durch Selbstmord.

— Der letzte Trumpf. Aus Berlin wird geschrieben: Beim Kartenspiel vom Tode ereilt wurde am Sonnabend der Optiker W. Bong. Er hatte sich in dem Lokal von B. in der Alten Jakobstraße mit drei Bekannten zum Schafkopfspiel eingefunden und fiel, als er beim Auspielen „Trumpf“ gesagt hatte, plötzlich tot zurück.

— Neues Fahrrad. Ein einfacher russischer Bauer des Gouvernements Cherson, der schwerlich jemals vorher ein modernes Zwei- oder Dreirad zu Gesicht bekommen, hat es fertig gebracht, sich ein Veloziped ganz neuen Bau's zusammenzusammern, mit dem er jetzt in Zeltswetgrad viel Aufsehen macht. Dortbin kam er mit seiner Maschine und zeigte sich den dortigen Velozipedisten. Die Maschine ist, wie man der Nowosti schreibt, ganz aus Holz gemacht, hat zwei kleine Räder vornen und ein sehr großes Rad hinten, ist also in dieser Beziehung eine Umkehrung des sonst üblichen Velozipedes. Es wird auch nicht mit den Füßen, sondern mit den Händen in Bewegung gesetzt, zu welchem Zweck vorn zwei Hebelstangen angebracht sind, die durch einen originellen und einfachen Mechanismus das große Rad in Bewegung setzen. Die beiden Hebelstangen werden bei der Fahrt nach Art von Ruderstangen hin und her bewegt. Zum Lenken des Fahrzeugs dient die Achse der Vorderräder, die der Velozipedist mit den Händen ganz bequem auf jede beliebige Seite drehen kann. Die Maschine ist leicht und solid gebaut; man kann auf ihr etwa 12 Kilometer in der Stunde machen, wenn der Weg und das Wetter günstig sind. Der Erfinder wollte sein Fahrrad anfangs für 20 Rubel verkaufen; da er aber in Zeltswetgrad im Laufe von 2 Tagen von den Leuten, welchen er die Maschine zeigte, an Trinkgeldern über 20 Rubel einsammelte, so will er jetzt auf dem Veloziped eine Rundreise von Stadt zu Stadt unternehmen.

## Feuilleton.

### Die Ebin vom fahrenden Volk.

Von Hugo v. Ritberg.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Sie lächelte ihn freundlich-trüb an. „Konrad!“, fuhr sie fort, „das gestehe ich Dir in diesem Augenblick, ich wäre gern bei Euch geblieben und hätte mit Dir geschafft. Es soll nicht sein.“

Weidlich weinte, indes die Frau fortfuhr: „Wenn Du unserm Klärchen eine zweite Mutter . . .“

„Niemals, Marie, ich schwöre . . .“

„Schwöre nicht!“ unterbrach sie ihn. „Du darfst nicht schwören. Du bist noch jung und gesund. Aber wenn Du Klärchen eine zweite Mutter giebst, so laß es keine Stiefmutter sein, die das Kind schlecht behandelt. Auch darfst Du selbst unsere Tochter nicht schlecht behandeln.“

„Glaubst Du, daß meine Liebe zu unserm Kinde schwinden könnte?“ versetzte er.

„Ich wollte nicht schlecht, ich wollte rauh sagen,“ verbesserte sie sich. „Du darfst sie zu keiner Heirat zwingen. Versprich mir das, Konrad.“

„Ich schwöre Dir das, Marie,“ sprach er mit zitternder, feierlicher Stimme.

„Was ist das?“ fragte die Kranke und

blickte zum Fenster. „Das ist ein Wagen, der näher kommt. Das ist sie, meine zweite Mutter. Gott sei Dank, sie findet mich noch am Leben. . . . Sie ist es, sie ist es — mein Herz sagt es mir.“

„Um Gottes Willen, Marie! was ist Dir?“  
„Der Tod! der Tod! O nur noch ein paar — Minuten — ich will sie sehen — sprechen — der Wagen hält.“

Die Augen der Sterbenden waren ängstlich auf die Thür gerichtet, ihre Hände ausgestreckt. Jetzt öffnete sich die Thür und rasch trat Frau Nordberg in das Zimmer.

„Meine arme, gute Marie!“ Mit diesen Worten war sie an das Bett der Försterin getreten. „Ich hoffe, daß noch nicht alles aufgegeben werden darf und daß Du Deinem Kinde erhalten bleiben wirst.“

„So lange ich lebe, soll Deine Tochter, die meinen Namen trägt, meines Schutzes nicht entbehren,“ sagte die Frau Nordberg.

Ueber das Gesicht der Sterbenden lief ein freudiges Lächeln. „Dank!“ lächelte sie. „Ich kann nun ruhig . . .“ Der Ton versagte ihr. Sie hatte ausgelitten.

Mit einem lauten Schrei warf sich Klara über das Bett. Auch der Gatte beugte sich tief ergriffen über die Leiche der Dahingeschiedenen und schloß ihr die Lider, dann nahm er die Tochter in seine Arme und küßte sie auf die Stirn.

„Meine Mutter! mein Mütterlein! schluchzte die Kleine. „O geh nicht fort, Du kannst, Du darfst mir nicht sterben. Mütterchen, Du bist nicht tot.“

„Sie ist hinüber,“ versetzte der Vater. „Sie ging den Weg, den wir alle früher oder später gehen müssen.“

### III. Das Begräbniß.

Frau Nordberg hatte mit dem Kinde der Försterin das Haus des Todes verlassen und war in den Gasthof von Walkentied gezogen.

„Förster,“ hatte sie zu Konrad Weidlich gesagt: „Wir kommen erst wieder, um dem Sarge unserer guten Marie zu folgen. Es ist nicht gut, Kinder bei Leichen zu lassen, und seien es die Leichen der teuersten Lieben. Man wird früh genug alt und ernst; die lange Gegenwart des Todes altert mehr als sonst irgend etwas, sie macht vor der Zeit finstern und bläst das Lächeln von dem Gesicht.“

Der Förster nickte zu den Worten und hatte Klara ziehen lassen. —

Marie Weidlichs Tod hatte großes Aufsehen in dem Dorfe erregt, um so mehr, als man hörte, daß Frau Nordberg eigens deshalb nach Walkentied gekommen sei. Selbst die reichen Bauern fehlten bei dem Begräbniß nicht.

„Ob der Förster wohl wieder heiraten wird?“ fragt Christine, des Müllers achtzehnjährige Tochter, eine Jugendfreundin.

„Gewiß,“ versetzte diese, „meine Mutter meint, es würde kein Jahr ins Land hineingehen, so würde er verheiratet sein. Er ist ein noch hübscher und ansehnlicher Mann, wie nur einer.“ (Fortsetzung folgt.)

### Liste der in den Vereinigten Staaten verstorbenen Württemberger etc.

Anna M. Scheible geb. Keiser aus Blüderhausen, 30 J., in Philadelphia. — Christian Kaller aus Münster, 21. Cannstatt, 41 J., in Detroit. — Adolf Herkommer aus Stuttgart, 48 J., in Newyork. — Paul Schwarz aus Splingen, 50 J., in Newyork. — Heinrich Haller aus Höfingen, 21. Leonberg, 64 J., in Louisville. — Johann Georg Desterle aus Röh, 21. Freudenstadt, 71 J., in Franzisko. — Christian Gabler aus Bönnigheim, 47 J., in Louisville. — Kaspar Gähle aus Ulm, 40 J., in Jackson. — Johann Melchior Schüle aus Schwaikheim, 67 J., in Jackson.

# Danksagung.



Für die vielfachen Beweise von Liebe und Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer geliebten Gattin und Mutter

**Henriette Reinert, geb. Abele,**

sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Rudersberg, 10. Juli 1893.

**G. Reinert**  
mit Familie.

W e l z h e i m.

## Gras-Verkauf.

Nächsten Mittwoch d. 12. d. Mts.

verkauft die Stadtgemeinde den Grasertrag der städtischen Grundstücke.  
Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr auf dem untern Wasen.  
Stadtpflege.

Revier Murrhardt.

## Nadelholz-Stammholz- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 15. Juli  
vormittags 9 Uhr

in der „Krone“ in Fornsbach, Scheidholz aus den Guten Forns-  
bach und Kaisersbach:

Langholz normal Fm.: 14 1., 8 2., 4 3., 15 4. und 0,51  
5. Kl.; Sägholz normal Fm. 2 1. und 2. Kl., Langholz  
Auswurf Fm.: 7 1., 4 2., 11 3. und 6 4. Kl.; Sägholz  
Auswurf Fm.: 10 1., 5 2. und 0,28 3. Kl.;  
Km: 10 tannene Rinde, 1 buch. Anbruchholz, 98 Nadel-  
holz-Prügel und Anbruchholz.

B r e c h.

## Schafweide Verpachtung.

Am Samstag den 15. d. M.  
nachmittags 1 Uhr

wird die hiesige Weisweide von Jakobi  
bis Martini im öffentlichen Aufstreich ver-  
pachtet. Liebhaber hiezu sind eingeladen.

Den 6. Juli 1893.

Ortsrechner Blesina.

G s c h w e n d.

Am Freitag den 14. und  
Samstag den 15. Juli d. J.

je von vormittags 9 Uhr an

wird die von dem verstorbenen Wilhelm  
Fritz, gewesenen Bauern von hier, hinter-  
lassene Fahrnis im öffentlichen Auf-  
streich gegen bare Bezahlung verkauft,  
wozu Liebhaber in die Behausung des

Verstorbenen eingeladen werden.

Verkauft wird am

Freitag, den 14. Juli:

Gold und Silber, 2 Uhren, Bücher, Manns-  
kleider, verschiedene Betten, Leinwand, wo-  
runter ca. 130 Ellen Tuch, Küchengerirr.

Samstag, den 15. Juli:

Schreinwerk, Faß- und Badge-  
schirr, allerlei Hausrat, Feld- und  
Handgeschirr, Fuhr- und Reize-  
schirr, Früchte und sonstige Vorräte.

Den 6. Juli 1893.

Waisengericht.

Vorstand: Schultzeiß K o p p.

L o r d.

Mein Lager in Alten und Neuen

## Rot & Weisswein

empfehlte in Fässer und Flaschen bei Abnahme von 20 Liter an  
billigst. Fässer leihweise. Muster stehen franco zu Diensten.

**Chr. Kratt, Harmonie.**

Die mechanische Wollspinnerei von Albert Köhler in Jalen  
empfehlte sich zum Spinnen im Lohn eines jeden Quantums  
Wolle zu Strick- und Webgarn.

## Tausende

von Gutsbesitzern, Landwirten, Beamten, Fabrikanten und Hand-  
werkern zählt das bekannte Haus

## Mayer-Mayer

in Freiburg (Baden)

zu seinen Kunden, weil solches das dringende Bedürfnis nach  
einem billigen und auch guten Hausstrunk befriedigt, welcher  
ohne Zweifel den Vorzug verdient vor der Ware mancher  
anderer Fabrikanten.

Die Abnehmer werden noch zahlreicher werden, da ge-  
nannte Firma jetzt auch

## Rebwein

zur Herstellung des Kunstweins verwendet, welcher dadurch dem  
gegenwärtig sehr teuren Traubenwein an Güte fast gleichkommt.

Preise:

weißer Kunstwein 20 Pfennig	) per Liter.
roter „ 22 „	
	ab Freiburg.
	Mit Borgfrist. 2]

Von heute an ausgezeichnetes



## Flaschen- Bier

über die Straße

**Thannwirt Sinderer.**

## Heu-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft 25 Ctr.  
gutes Heu im Haus.

**Frd. Frensch,**  
Schuhmacher  
in Steinbrunn.

W e l z h e i m.

Alle Sorten

## Drahtstifte.

**Draht u. Ketten**  
billigst bei

**Albert Weller.**

Nächsten Donnerstag

## Kalt sowie Ziegel- waren

bei **Wertmeister Pfeifer.**

**Kaisersbach.**

Ein jüngerer

## Arbeiter

findet sofort dauernde Beschäftigung  
bei **Fr. Abele,**  
Schuhmacher.

Einen jüngeren, ordentlichen

## Arbeiter

sucht, sowie einen ordentlichen  
**Jungen**  
nimmt ohne Lehrgeld in die Lehre.  
**Jac. Schöllhammer,**  
Schmiedmeister  
in Gmünd.